



Migrantengemeinden

18.05.2012

Von Volker Kiemle

## Was die Migrantengemeinden uns schenken können

Einwanderer bringen nicht nur ihre Arbeitskraft und ihre Kultur mit, sondern auch ihre Religion. Ihre Art des Glaubens und des Gottesdienstes passen aber oft nicht in das deutsche Schema.

Pastorin Carol Seckel ermutigt uns, Unterschiede dankbar anzunehmen und sich an der Vielfalt von Gottes Familie zu freuen.

Eines der großen Probleme der frühen Kirche war die Frage, wer dazugehören sollte und wer nicht. Zwar hatte Jesus mit Ausgestoßenen verkehrt, Unreine berührt, mit Sündern getafelt und sogar mit einer Samariterin gesprochen und seine Jünger in alle Welt ausgesandt. Dennoch begann die frühe christliche Kirche rasch, Menschen auszusortieren.

Unter denen, die für wert befunden waren, dazuzugehören, waren oft die Leiter der

frühen Gemeinden. Die Gemeindeleitung von Jerusalem etwa wollte Regeln festlegen, die bestimmten, wie Außenstehende Teil der Kirche werden können. Üblicherweise hieß das für die Neuen, dass sie sich an den jüdischen Konvertiten orientieren sollten. Dazu kam es aber nicht.

In erster Linie lag das an der Pfingsterfahrung, als die ersten Christen das Evangelium in ihrer jeweils eigenen Sprache hörten. Es folgte das Treffen zwischen Phillipus und dem äthiopischen Eunuchen (Apostelgeschichte 8) und der Besuch des Petrus im Haus des Cornelius (Apostelgeschichte 10). Der Leitung der Jerusalemer Gemeinde wurde schließlich klar, dass die Gute Nachricht von Jesus Christus allen Menschen ohne Ausnahme gilt. So verbreitete sich das Christentum in alle Welt – bis heute.

## **Gottes Familie ist global**

Heute kommt das Christentum wieder aus aller Welt zu uns – über die Migrantengemeinden. Diese Gemeinden haben uns viel zu geben. Vor allem erinnern sie uns daran, dass Gottes Familie viel größer ist als jede Kultur oder Gesellschaft. Wenn eine Kirche nur in einer bestimmten Kultur oder Gesellschaft existiert, wird sie sich dieser Umgebung angleichen. Daran wird dann der Glaube der Menschen von außerhalb bewertet – mit fatalen Ergebnissen wie ein Blick in die Geschichte der Kirche zeigt: So benötigten etwa die Kreuzzüge und die Inquisition klare Vorgaben zum richtigen und falschen Glauben. Später drückten Missionare Menschen ihre Kleider- und Gottesdienstordnung auf, ohne die lokale Kultur und die Traditionen zu beachten. Glücklicherweise ist das heute anders.

Die Migrantengemeinden und die internationalen Gemeinden bringen ihre eigene Art des Gottesdienstes, ihr Glaubensverständnis, ihre Traditionen und ihre Sprache mit. Man kann diese Unterschiede ignorieren. Oder man kann sie dankbar annehmen und sich an der Vielfalt von Gottes Familie freuen. Die Glieder der Migrantengemeinden und der internationalen Gemeinden sind keine Touristen. Sie leben und arbeiten in Deutschland. Hier ist ihre Zuhause. Und die EmK ist ihre Kirche. Wenn die EmK diese Gemeinden in ihre Mitte aufnimmt, wird sie ihren Horizont erweitern und die Vielfalt der Welt direkt vor ihrer Haustür erleben. Die Weite und Tiefe der Liebe Gottes, die allen Menschen gilt, lässt sich leichter erfahren, wenn wir gemeinsam Gott dienen. Gemeinsam können wir erleben, wie bereichernd es ist, zur Familie Gottes zu gehören.

*Dr. Carol Seckel*

*Übersetzung: Volker Kiemle*

Foto: John Goodwin, UMNS

© 2019 - Evangelisch-methodistische Kirche